

Gefördert täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Bezugspreis für das Vierteljahr im Bezugs- und Nachbezugsverkefz Nr. 1.96 außerhalb Nr. 1.86.



Anzeigenpreis bei einmaliger Anzeigung 10 Bg. die einwältige Zeile; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Bg. die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Table with 4 columns: Nr. 66., Ausgabeort Altensteig-Stadt., Donnerstag, den 19. März, Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler., 1908.

Amtliches.

Nachstehende evangelische Predigtamtskandidaten haben in den Monaten Februar und März 1908 die erste theologische Dienstprüfung mit Erfolg erstanden...

Zum 18. März.

Am 18. März werden es sechzig Jahre seit jenem denkwürdigen Tage, an dem sich die Berliner Bevölkerung vor dem königlichen Schloß versammelte...

Die durch diese Vorfälle erregte bittere Stimmung wurde einigermaßen beschwichtigt durch das Gerücht, daß sich der König endlich zu wichtigen Zugeständnissen entschlossen habe...

Am Nachmittage des verhängnisvollen 18. März versammelte sich eine ungeheure Volksmasse auf dem freien Platz vor dem königlichen Schloß...

Der König schien zuerst entschlossen zu sein, den Aufstand um jeden Preis niederzuschlagen. Aber als die Straßenschlacht nicht enden wollte, kam ihm ihre furchtbare Bedeutung peinlich zum Bewußtsein...

Endlich am Nachmittage von Sonntag dem 19. März, als General Müllendorf von den Aufständischen gefangen genommen worden, wurde der Rückzug der Truppen ange-

ordnet. Es wurde Friede gemacht mit dem Verständnis, daß die Armee Berlin verlassen und daß Preußen Pressefreiheit und eine Konstitution habe...

Dies war in der Tat für den König eine furchtbare Strafe, aber zugleich eine schlagende Antwort auf den Satz in seiner Proklamation an die 'lieben Berliner'...

Auch ist die Geschichte jener Tage von keinem Fall gemeinen Verbrechens seitens des Volkes befreit worden. Freilich wurden zwei Privathäuser verwüstet...

Armer.

Mehr Sparjamkeit in kolonialen Ausgaben.

Ein alter Afrikaner schreibt der 'Frankf. Ztg.': Man darf wohl annehmen, daß der Reichstag im Plenum noch weitere gerechtfertigte Abstriche am Militäretat für Südwestafrika machen wird...

In den finanziellen Erwägungen kommt noch die Erkenntnis, daß es uns in Südwest- fast ganz, in Ostafrika teilweise gelungen ist, die Eingeborenen, das Aktivum unserer Kolonien, zu vernichten...

hatten stets den Antrag auf Vergrößerung des Schutztruppenkörpers zur Folge, mit dem Hinweis, daß feindliche Aktionen der Eingeborenen gegebenen Falles eine genügende Truppenmacht nicht entgegengestellt werden könne.

Woran lag das? Das heute beliebte Verteilungssystem der Schutztruppen vermeidet es auf das sorgfältigste, die Schutztruppe bergestellt im Lande zu konzentrieren, daß jeweils ein Expeditionskorps marschbereit ist...

Die Forderungen, die zugleich mit den Prinzipien der Sparjamkeit und Schonung unseres Eingeborenenbestandes Hand in Hand gehen, sind folgende: Umwandlung der Schutztruppen in eine Kolonialpolizei...

Die Engländer haben dieses System der Truppenkonzentrierung in ihren Kolonien Uganda, Ostafrika und Zentralafrika schon von jeher eingeführt...

Der Militäretat könnte mit Leichtigkeit und ohne die Sicherung unseres Besitzes zu gefährden, allein in Ostafrika auf die Hälfte reduziert werden...

Tagespolitik.

In parlamentarischen Kreisen ist man überzeugt, daß bis zur Beratung des Vereins- und des Börsegesetzes im Plenum ein Ausweg gefunden wird...

Die Münznovelle wird in dieser Woche den Bundesrat beschäftigen und demnächst dem Reichstage vorgelegt werden. Nach einer auszugeweihten Wiedergabe der 'Wil.-pol. Korrespondenz' steht der Gesetzentwurf vor: 1. Die Schaffung eines 25 Pfennigstücks...



Staatssekretär Dernburg ist mit seinen Eisenbahnplänen hervorgetreten. Sie klingen recht erfreulich und beweisen jedenfalls, daß der frühere Direktor der Darmstädter Bank weitaus mehr Mut und Initiative besitzt, als seine sämtlichen Vorgänger, die immer erst ängstlich nach den Meinungen der Parteiführer blickten und dann, wenn sie auf Mißbilligung trafen, mit rückzugsfrohen Griechenbergen Verzicht zu leisten pflegten. Jetzt will er mit diesem wichtigen Mittel der Erschließung von Kolonien im größeren Stile vorgehen. Er will eine Linie nach Kalkfontein erbauen, er fordert für Togo eine Bahn von Lome nach Atakpame, in Kamerun soll Duala durch eine Südbahn von beinahe 45 Meilen gefördert und in Ostafrika die Usambarabahn bis zum Pagan und die Ngororo-Bahn bis Tabora verlängert werden. Nur in Südwest handelt es sich hierbei um strategische Rücksichten, in allen anderen Kolonien jedoch um wirtschaftliche Gesichtspunkte, zugleich aber auch um Schöpfungen, die zu der Entlastung des Staats führen und eine erhebliche Rente sichern dürften. Es wird natürlich auch um diese Strecken einen harten Kampf geben, aber man glaubt, daß dieser Kampf siegreich enden wird.

Man muß sich den Namen Asquith merken, denn er wird noch viel genannt werden. Der britische Premierminister Campbell-Bannerman ist ein kranker Mann, der nicht mehr lange im Amte bleiben wird. Tritt er zurück, so wird der Schatzkanzler Asquith sein Nachfolger und der Lenker der britischen Politik.

Ich kann Ihnen berichten, daß man in Peking ernstlich mit dem Gedanken umgeht, die deutsche Verfassung in China einzuführen," erklärte der Stellvertreter des chinesischen Gesandten in Berlin. Der Vizepräsident unseres Finanzministeriums ist auf der Reise nach Berlin begriffen, um die deutsche Verfassung und deutsche Einrichtungen sozusagen an der Quelle zu studieren. Zu gleicher Zeit begeben sich ein chinesischer Prinz und ein anderer Würdenträger nach Tokio und London, um dort Studien dieser Art zu machen. Unser Kaiser will aber die ganze chinesische Verfassung nach deutschem Muster umgestalten, da er dies für sein Volk am zweckmäßigsten hält. Er begnügt sich nicht etwa nur damit, Beamte nach Deutschland zu Studienzwecken zu entsenden, sondern er studiert selbst täglich mit einem Herrn, der lange Zeit in Deutschland war, die deutsche Verfassung. Da der Kaiser selbst nicht deutsch spricht, geschieht dies — nebenbei gesagt — in englischer Sprache. Alle geplanten Reformen dieser Art sind übrigens auf seinen persönlichen Einfluß zurückzuführen. Der demnächst in Berlin eintreffende Minister hat für 2 Jahre Urlaub erhalten. Die Schwierigkeiten, die für uns bestehen, liegen hauptsächlich darin, daß wir zu diesen Reformen unser Volk erst erziehen müssen, da es jetzt noch nicht reif dazu ist.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 17. März.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. Am Bundesratsstisch ist Unterstaatssekretär Tzewe erschienen. Zunächst wird über den Zentrumsantrag betr. Veteranenbeihilfe namentlich abgestimmt. Dafür stimmten 128, dagegen 167 Abgeordnete; 3 enthielten sich der Stimmabgabe. Der Antrag ist somit abgelehnt. Der Titel „Veteranenbeihilfe“ wird bewilligt. Das Haus beginnt sodann die Beratung des Kolonialetat.

Abg. Semler (ntl.) berichtet über die Kommissionsverhandlungen.

Staatssekretär Dernburg erklärt, wenn der Kolonialetat auch diesmal wieder in so außerordentlichem Umfang in der Kommission beraten worden sei, so sei das

ein erfreuliches Zeichen, daß das Interesse der deutschen Nation für die Fragen des kolonialen Lebens sich dauernd in steigender Richtung bewege und daß sich auch in den Kreisen der äußersten Linken, die sich früher vollständig ablehnend verhalten haben, das Interesse regte. Ohne auf die Beobachtungen seiner Reise nach Ostafrika, die gedruckt vorliegen, näher einzugehen, wolle er nur hier feststellen, was eigentlich diese Politik sei. Zu diesen programmatischen Darstellungen habe er eine große Reihe von Zustimmungserhalten. Die programmatischen Sätze seien: Angestrebt werde, eine deutsche Regierung, die das Vertrauen aller in den Kolonien vertretenen Stände, Berufsarten und Klassen zu erwecken habe, die den großen Aufgaben vorwiegend wirtschaftlicher Natur gewachsen sei, die das Ansehen der Beamten verstärke und dafür Sorge, daß ihren Anordnungen unweigerlich Folge geleistet werde, und die den Mut habe, sich durchzusetzen. Daraus folge, daß es eine Regierung sein müsse, die Gerechtigkeit und Wohlwollen gegen Farbige und Weiße habe. Wir wollen eine zielbewusste Kolonialpolitik großen Stils. Dazu gehört vor allen Dingen ein gut vorgebildetes Beamtenpersonal. Auch die Offiziere und die Schutztruppe müssen ihren Aufgaben entsprechen. (Zustimmung.) Ferner liege der Regierung daran, daß die Verwaltungsbeamten sich längere Zeit im Schutzgebiet aufhalten, um Kenntnisse von Land und Leuten zu erlangen.

Abg. Richt Hofen (konf.) bezeugt dem Staatssekretär, daß er den besten Willen habe, erfolgreiche Kolonialpolitik zu treiben.

Abg. Arnung (natl.) meint, der Staatssekretär unterschätze die Bedeutung der Arbeit der Weißen für die Erschließung der Kolonien.

Abg. Spahn (Str.) fordert Maßnahmen gegenüber dem Raubbau auf Gummibäume, wie er in den Kolonien betrieben werde.

Darauf vertagt sich das Haus.

Landesnachrichten.

Neutlingen, 17. März. Bei der Sitzung der hiesigen Handelskammer am letzten Freitag wurde Kommerzienrat Fischer von hier einstimmig wieder zum ersten Vorsitzenden und zugleich als Beiratsmitglied in das Gesamtkollegium der Kgl. Zentralstelle für Gewerbe und Handel gewählt. Zu seinem Stellvertreter und als Mitglied des Beirats der Verkehrsanstalten wurde Kommerzienrat Krauß-Pullinger berufen. — Nach den Rechnungsergebnissen der Kammer hatte diese im Jahre 1907 bei einem Gewerbesteuerkapital von Handel und Industrie des Bezirks mit 16 340 200 Mk. und drei Viertel pro Mille Umlage hieraus nebst Zinsen aus dem Betriebsfonds an Einnahmen 13 081,21 Mk. und an Ausgaben 9831,65 Mk. zu verzeichnen. Der Voranschlag für 1908 wurde bei der gleichen Umlage in Einnahmen und Ausgaben auf je 12 800 Mk. festgesetzt. Dem Kolonialwirtschaftlichen Komitee in Berlin und dem Deutschen Museum in München bewilligte die Kammer je einen Jahresbeitrag von 50 Mk. Beschlossen wurde noch, an die Regierung das Ersuchen zu richten, es möge auch für Württemberg ein Schedamt errichtet und der Postüberweisungs- und Schedverkehr möglichst bald eingeführt werden.

Stuttgart, 17. März. Die Württembergische Privatfeuerversicherung a. G. in Stuttgart hatte im Geschäftsjahr 1907 einen Ueberschuß von 3 425 636 Mk. Den Mitgliedern wird wie seit dem Jahr 1879 unverändert 60 Prozent Dividende aus den für 1907/08 bezahlten Prämien überwiesen.

Stuttgart, 17. März. Gewissenlos hat der vorbestrafte, verurteilte Tagelöhner Karl Braun von Neutlingen an seiner Braut, einer armen Strickerin, gehandelt. Er stahl dem

Mädchen aus dem Kasten deren sauer verdiente Ersparnisse im Betrage von 134 Mk. und verübte das Geld mit zwei leichtfertigen Franzosinnen. Nachdem er das gestohlene Geld verbraucht hatte, erhob er noch bei einer Bekannten seiner Braut auf deren Namen ein Darlehen von 10 Mk. Die Strafkammer schloß mildernde Umstände aus und verurteilte den gewissenlosen Bräutigam wegen je eines im vier Monate verübten Diebstahls und Betrugs zu einem Jahr vier Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Stuttgart, 17. März. Heute früh zwischen halb und dreiviertel 8 Uhr wurde in dem Hause Nr. 74 der Hagenbergstraße ein frevelhafter Anschlag verjagt und teilweise auch zur Ausführung gebracht. Als die Inhaberin einer Restauration, die Witwe Katharine Kittinger, mit ihren beiden Kindern, einem etwa 9-jährigen Knaben und einem wenige Jahre älteren Mädchen, sich eben zum Frühstückstisch begeben wollte, eilte der Junge nochmals die Treppe hinauf, um in dem im 1. Stock gelegenen Schlafzimmer der Familie seinen Mantel zum Schulgang zu holen. Hier gewahrte der Knabe in der Mitte des Zimmers einen Mann, der in der Absicht zu stehlen eingedrungen war. Der Eindringling eilte auf den erschrockenen Jungen, der laut ausschrie, zu und drückte ihm den Mund zu. Mit einem auf dem Tisch liegenden Küchenmesser verletzte er dann den wehrlosen Knaben durch mehrere Stiche und Schnitte an der Brust und an der Hand. Auf dem Weg ins Freie wurde der Verbrecher dann von zwei Gästen der Wirtschaft festgehalten, doch gelang es ihm auf noch nicht ganz aufgekärte Weise, sich wieder zu befreien. Das verletzte Kind wurde sogleich mit dem Krankenwagen ins Olgaspital verbracht, wo man feststellte, daß die Wunden dem Kleinen zwar unter Anwendung von ziemlicher Gewalt beigebracht worden sein mußten, daß aber, wenn keine Komplikationen hinzutreten, Heilung in Aussicht zu nehmen ist. Von dem Verbrecher fehlen bis jetzt noch sichere Spuren.

Stuttgart, 17. März. Der etwa zwanzig Jahre alte Konditorgehilfe Fritz, der erst vor kurzem aus Amerika hierher zurückgekehrt ist, kam während eines Spaziergangs plötzlich zu Fall. Im gleichen Augenblick trachte ein Schuß, der den Verunglückten tödlich verletzte. Der junge Mann, ein hiesiger Lehrerehe, trug einen geladenen und ungesicherten Revolver in der Tasche, der ihm zum Verhängnis geworden ist.

Stuttgart, 17. März. Im hiesigen Soldaten- und Jugendheim tagte vorgestern die zweite oberwürttembergische Konferenz für Sonntagsschulen. Hauptgegenstand der Beratungen bildete ein Referat des Schriftführers der württembergischen Sonntagsschulen, Dehlinger, über die gottesdienstliche Ordnung in den Sonntagsschulen. In der Aussprache über dieses Thema kam hauptsächlich zum Ausdruck, daß dem Gesang, und zwar dem fröhlichen, das Kindergemüt erhebenden Gesang ein breiter Raum im Kindergottesdienst eingeräumt werden müsse. Für eine reichere liturgische Ausgestaltung der Kindergottesdienste sei die nüchterne Gemütsanlage des Schwaben nicht geschaffen.

Langenargen, 17. März. Die Sattlersfrau Albert, hier, welche schon viele Jahre in hiesigen Privathäusern als Wäscherin arbeitet, wurde wegen Diebstahls verhaftet, jedoch vorläufig wieder auf freiem Fuß belassen. Die Frau besitzt ein eigenes Haus und Vermögen. Sie benützte ihre Arbeitsgelegenheit schon seit 10—15 Jahren zu ausgiebigen Diebstählen und plünderte ihre Arbeitgeber systematisch aus. Bei einer dieser Tage bei der Albert vorgenommenen Hausdurchsuchung fand man ein ganzes Warenlager an verschiedenen Orten versteckt. Die gestohlenen Waren wurden konfisziert und in mehreren Fuhren auf das Rathaus befördert, wofür die Eigentümer sich melden können. Der Wert der gestohlenen Sachen dürfte sich auf

Leserbriefe.

Du nicht zu hoch und mühsam
An Deines Lebens Geschick.
Sechs Bretter brauchst Du zum Sterben
Drei Wände zu Deinem Glück!

Angiolina

Novelle von Hans von Baredom.

Fortsetzung.

„Weniger, Mutter!“

Als er sie sah, taumelte er mit einem heiseren Schrei zurück, er schlug die Hände vor das Gesicht und sank in einen Stuhl. Ihr Gesicht schon lehrte, daß sie das nicht brachte, was er ersehnte.

Ruhig sprach sie ihm zu. Alles sagte sie ihm, was sie dachte und fühlte — wie es ihm nur Unheil bringen, wie er nur elend werden würde und einst der Stunde fluchen, wo er die Tochter einer Verlorenen gefreit.

Er sagte nichts, er starrte nur vor sich hin, aber aus seinen Lippen sprach etwas, das die Mutter entsetzte. Sie trat zu ihm und lezte ihm die Hand auf den Kopf, wie sie es immer gern gethan, um ihn zu beruhigen. Er suchte bei der Berührung, die ihm sonst immer so wohl gethan, zusammen und sprach auf.

„Lach das, lach das — Du hast mich elend gemacht.“

„Mein Sohn!“ — schmerzvoll fuhr die alte Dame auf — „was ich thue, thue ich aus Liebe.“

„Ja, ja, aus Liebe, ich weiß es.“

„Aus zärtlicher Mutterliebe, aber die Mutterliebe ist egoistisch, das eigene Glück hält sie auch für das Glück des Kindes, der klare Blick trübt sich durch diese Liebe, sie sieht nur das, was sie für das Glück des Kindes hält, nicht das, was das Glück des Kindes ist. Du darfst uns nicht trennen, Du kannst und darfst es nicht, denn Du kannst die Folgen nicht ermessen.“

„Ach muß es, mein Sohn. Ach kann und darf Euch nicht

separen, kann und darf den Schwur nicht lösen! Was hat das junge Mädchen gethan, das beweist, daß sie anders ist, wie die anderen — eine große, edle That — sie könnte manches, sie könnte alles vergessen machen, aber wer ist sie? Und nicht nur das, die Tochter jenes Weibes ist es, die Dich, wenn auch unwissentlich, zur ersten Unwahrheit gezwungen. Du hast mir nicht gesagt, wer ihre Mutter ist.“

„War das ein Larecht? Nein, es sollte Dich vor Ungerechtigkeit bewahren. Du solltest sie nicht anders beurteilen, wie sie ist — und das wäre geschehen, hättest Du es gewußt.“

Er war merklich ruhiger geworden. Sein Gesicht war fast eben geworden, nur um seine Lippen zuckte es ab und zu, in seiner Stimme bedete die verhaltene Erregung. Die Mutter sah ihn erstaunt an, dies ruhige Wesen vermochte sie nicht zu fassen.

„Du magst recht haben“, sagte sie, „der Mensch ist nun einmal der Sklave der Gewohnheiten und Vorurteile.“

„Und ich wollte, daß Du ihren wahren Wert erkennen solltest, ihre goldene, reine Natur. An ihr hastest kein Mafel, nicht die kleinste Spur von ihrer Mutter.“

„Und wäre es so, würde es nicht so bleiben? Und wenn auch das? Rame nun einst jenes Weib in Dein Haus, die Mutter Deines Weibes?“

„Dann würde ich sagen — das Vergangene sei tot — wir wollen das Lote ruhen lassen. Finde Frieden, finde Ruhe im Blick Deines Kindes.“

„Ruhe und Frieden?! Und das kannst Du glauben! Und wenn auch — würde Dein Weib nicht erfahren, was ihre Mutter war, würde die Mutter Dein Weib nicht verderben?“

„Ein reines Herz bleibt mir, ein Weib verdirbt nicht, wenn ihm der geliebte Mann fest zur Seite steht.“

Frau Engelhardt wiegte den Kopf.

„Mein lieber, lieber Sohn — wozu erwägen, was nicht sein darf? Wenn ich Dir einen Schmerz bereite, so ist es doch nur zu Deinem Besten.“

„Einen milden, elenden Menschen aus mir zu machen, das ist zu meinem Besten? Das glaubst Du selbst nicht, Mutter.“

„Wenn es nicht mein felsenfester Glaube wäre, handelte ich nicht so.“

„Dein Glaube? — Mutter, Mutter, er macht Dich hart und fühllos. Ein solcher Glaube ist tot. — Es ist nicht Mutterliebe, es ist Selbsthohn, die aus Dir spricht!“

„Ein paar Thränen rannen über die Wangen der alten Dame.“

„Doch Du mich erkennen kannst, mein Sohn, das thut mir bitter weh.“

Er deutete sich zärtlich zu ihr und küßte ihr die Wangen.

„Nein, nein, ich erkenne Dich ja nicht. Du erkennst Dich selbst. Dein gutes, gerechtes Herz kann meinem Fieken, kann ihrem reinen Wesen nicht widerstehen. Und deshalb bin ich ruhig.“

Sie sah ihn fest an und legte ihm die Hand auf die Schulter. „Wozu ein qualvolles Hin und Her. Besser, wir enden schnell. Mein Sohn, ich darf nicht anders handeln, ich darf Dich des Schwures nicht entbinden.“

„Mutter!“

Er war von ihr zurückgewichen und sah sie mit weit-aufgerissenen Augen an.

„Den Schwur, den ich in unbedachter Jugend in einer elenden Stunde meines Lebens geleistet, darfst Du nicht zur Lurannei benutzen. — Mutter, Mutter — es ist unmöglich.“

Sie schüttelte ruhig den Kopf.

„Beruhige Dich, wozu durch Groll und Mißverstehen schwerer machen, was ohnehin schwer genug ist? Ich darf nicht anders handeln, wie ich handle. Ruh es Dir genug sein, es ist mein letztes Wort.“

„Mutter — Du — Du —“, er lachte grell auf, „ach — Du verflüchtst Dich mit Deiner Mutterliebe, Du bringst zwei Menschen um ihr Lebensglück!“

Frau Engelhardt zuckte zusammen, so hatte ihr Sohn nie

mehrere tausend Mark belaufen: 1,5 Zentner Seife, Seifenpulver, 7 Säcke verschiedenes Brot, größere Mengen Zucker, Mehl, Schokolade, 250 volle Flaschen mit Wein und Likör, dann Wäsche, Silberzeug, Schirme und verschiedenes andere. Die Lebensmittel waren selbstverständlich größtenteils verdorben. Der Chemiker der Albatros arbeitete meist auf Stöckchen und scheint von der Sache nicht unterrichtet zu sein. Er mußte infolge des Geizes seiner Frau u. A. im Keller schlafen. Jedenfalls hat man es mit einem krankhaften Zustand zu tun, denn die Diebin gab beim Verhör zu, daß sie einfach nichts liegen lassen konnte.

Pforzheim, 16. März. Am 9. ds. Mts. sandte eine hiesige Bijouteriefabrik an einen Spediteur in Hamburg 5 Kisten mit Bijouteriewaren zur überseeischen Weiterbeförderung. Nach einer nun aus Hamburg eingetroffenen telegraphischen Meldung kam eine Kiste dort an, die ihres Inhaltes im Werte von etwa 20.000 Mark beraubt war. Nähere Anhaltspunkte fehlen noch.

München, 17. März. Das bayerische Heer bekommt Automobile. Der Prinzregent hat die Aufstellung einer Kraftfahrzeugabteilung beim Eisenbahnbataillon zum 1. April verfügt. Die Etatsstärke beträgt vorerst vierzig Mann.

Glauchau i. S., 18. März. Mit der Geige in der Hand wurde dieser Tage der Buchbindermeister Geißler in seiner Wohnung, auf einem Stuhl sitzend, tot aufgefunden. Der Mann der einst bessere Tage gesehen hatte, zuletzt aber in sehr dürftigen Verhältnissen lebte, war tüchtig in seinem Fach, jedoch auch ein großer Freund der Geselligkeit. Leider vernachlässigte er dabei sein Geschäft, das immer mehr zurückging. Das Ende vom Liede war, daß er den moralischen Halt verlor. Wenn ihn dann die Trübsal packte, griff er zu seiner Geige, die in der letzten Zeit seine ständige Begleiterin bildete, und suchte sich an dieser Trösterin aufzurichten. So war es auch gestern. Da erschien unvermutet der — Gerichtsvollzieher. Als Geißler des Beamten ansichtig wurde, verflüchtete er sich in die Flucht, die rechte Hand mit dem Fiedelbogen fiel schlaff herab, während die linke das Instrument krampfhaft umschlossen hielt. Den Kopf zur Seite geneigt, so wurde er leblos aufgefunden; ein Herzschlag hatte seinem Leben plötzlich ein Ziel gesetzt.

Ausländisches.

Paris, 16. März. General d'Amade meldet unter dem 15. ds. Mts. aus Uled Jattma, daß er auf die Meldung von erheblichen Ansammlungen bei Uled-el-Urmi gegen die dortigen Höhen marschierte, von denen etwa 2000 Marokkaner, Reiter und Fußvolk, zum Angriff vorgehen. Die französischen Truppen warfen die Angreifer zurück und verfolgten sie über ihre Lagerplätze und Dörfer hinaus. Die Marokkaner erlitten bedeutende Verluste; viele sind durch das Bajonett gefallen. Die Zelte und Herden wurden von den Truppen erbeutet, die aber, wie d'Amade hervorhebt, jegliche Plünderung unterließen und Greise, Frauen und Kinder schonten. Die französischen Verluste waren sehr gering.

Paris, 17. März. General d'Amade telegraphiert aus Medina von gestern: Die Truppen sind auf dem Rückmarsch nach Der Reschid, wo ihnen eine Ruhezeit gewährt werden wird.

London, 17. März. Hier traf die Nachricht von einer weiteren Verschwörung gegen den Schah von Persien ein. Es heißt, daß eine Anzahl hoher Persönlichkeiten in Teheran daran beteiligt sind, darunter der Onkel des Schahs, in dessen Haus zahlreiche Schriftstücke gefunden wurden, die seine Teilnahme an der Verschwörung gegen das Leben des

Schahs bewiesen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen und man erwartet weitere Schritte.

Petersburg, 17. März. Der Kaiser hat die ihm vom Kriegsminister unterbreitete Petition des Kriegsgerichts unterzeichnet und die über General Stöckel wegen Uebergabe von Port Arthur verhängte Todesstrafe in 10jährige Festungshaft mit Ausschluß vom Dienst und Rangverlust abgeändert.

Washington, 17. März. Die Lage in Haiti ist nach der offiziellen Angabe des Staatsdepartements entschieden ernster als dies je seit der Revolution der Fall war. Die haitianische Regierung weigert sich jetzt, den Flüchtlingen in den fremden Gefandtschaften zu gestatten, das Land zu verlassen. Der amerikanische Kreuzer Des Moines und das Kanonenboot Eagle wurden sogleich nach Port au Prince entsandt mit der Weisung, die amerikanischen Interessen zu schützen. — Der englische Kreuzer „Indefatigable“ ist gestern, der deutsche Kreuzer „Bremen“ heute früh in Port au Prince eingetroffen. Man glaubt, daß für das Leben der Ausländer keine Gefahr besteht. Heute herrschte Ruhe. Der „Indefatigable“ kündigte seine Ankunft durch 3 Kanonenschüsse an, was eine kleine Panik hervorrief, doch beruhigte man sich, als die Ursache der Schüsse bekannt wurde.

Mertel. Aus einem der Stadtbüchsen der Balingerstraße in Rottweil ist das 9jährige Töchterchen des Gasarbeiters Oesterle abgestürzt und an einem dabei erlittenen Schädelbruch bald darauf gestorben. — Ein Zimmernädchen namens Hilda Müller von Guggingen, fiel in Baden-Baden aus dem Fenster ihres Dachzimmers in der Villa „Waldeck“ und starb. — In dem Hause der Märchstraße in Neubrandenburg fand, wie festgestellt, die schwarze Pocken ausgebrochen. Die Krankheit wurde durch russisch-polnische Schnitter eingeschleppt. Die Stadt hat alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um ein weiteres Umsichgreifen der Krankheit zu verhindern. — Die aus Rußland eingeschleppte Pockenepidemie in Oberschlesien ist erloschen. — Von 42 Krankebenen verließen neun tödlich. — Aus Wismar wird gemeldet: Der Dampfer „Pauline Daubus“ rettete 30 Seemänner von Remeel entfernt vier halbverhungerte russische Fischer, die mit Eiskugeln in die Ostsee vertrieben waren. — Aus Valencia wird gemeldet: Der Dampfer Villa Real ist infolge Sturmes gescheitert. Neun Matrosen sind ertrunken. — In Hannover fuhr ein Automobil von hinten in einen Militärposten von 4 Mann hinein. Alle 4 Soldaten gerieten unter das Automobil; einer wurde schwer, die 3 andern leicht verletzt.

Vermischtes.

Ein ärztliches Kunststück. In einer Ärzteversammlung in Königsberg in Ostpreußen wurde von Professor Leyer ein Patient vorgeführt, dem ein fremdes Kniegelenk eingesetzt war. Der Patient litt, wie die Königsb. Allg. Zig. berichtet, durch einen Geburtsfehler an einer völligen Verkümmern des Knies, wodurch ihm der Gebrauch des einen Beines vollständig unmöglich gemacht wurde, so daß er sich nur mühsam mit Hilfe von Krücken fortbewegen konnte. Es traf sich nun vor einigen Monaten, daß einem anderen Patienten infolge Unglücksfalles das Bein abgenommen werden mußte. Das Kniegelenk aus dem amputierten Bein wurde herausgenommen und dem Patienten mit dem verkrüppelten Gelenk, nachdem dieses entfernt war, eingesetzt. Die Knochen schlossen tadellos zusammen, die ganze Extremität verheilte und heute schon ist der Operierte — wie sich die versammelten Ärzte überzeugten — in der Lage, sich wie ein normal geborener Mensch fortzubewegen. Es ist zu erwarten, daß nach einigen Monaten der Patient soweit ist, daß seinem Gange nichts unnormales mehr anzumerken sein wird.

mit ihr gesprochen. Und daß er hart gegen sie war, machte sie hart gegen ihn.

„Du mußt Dich von ihr trennen. Ich fordere es kraft des Schwures, den Du mir geleistet.“

„Es ist nicht möglich — nicht möglich.“

„Ich darf Euch nicht segnen, aber küssen würde ich Euch in der Stunde, in der Du meineidig werden würdest!“

„Mutter!“

„Was ist mein letztes Wort, damit sei es genug.“

Er war vor dem Bilde Angiolinas auf die Knie gesunken und barg das Gesicht in den Händen. Laut schluchzte er auf, mehr ein krampfhaftes Atemholen, denn ein Weinen.

„Gend — elend fürs Leben.“

Einen Augenblick herrschte dumpfe Stille im Zimmer. Der Schmerzensausbruch des Sohnes war so stark, daß die Mutter keinen Trost wagte. Was hätte sie auch sagen sollen? Nur wenn sich der Schmerz anstobte, konnte er sich lindern. Sie dankte ihrem Schöpfer, daß er noch Tränen hatte.

Die Sonne flimmerte über das Mondhaar des Malers, über das süße Gesicht auf dem Bilde vor ihm. In diesem gleichenden Sonnenlicht erschien der alten Dame der Schmerz ihres Sohnes noch herber. Sie wollte auf ihn zutreten, die Gardine vor dem Fenster schlüpfen — aber sie mußte stehen bleiben und auf das Bild Angiolinas blicken. Wenn sie nun doch wert seines Schmerzes wäre, wenn sie nun doch in seiner Liebe blieb, was sie war, und sonst zu Grunde ginge. Dann hätte sie sein, dann hätte sie ihr Leben auf dem Gewissen — wenn das, was ihr Ueberzeugung war, nun doch auf schwachen Füßen stände — dann — sie deutete den Kopf, dann — aber sie konnte nicht ausdenken, — leise öffnete sich die Thür und Bianca trat herein. Aus dem blassen, schmalen Gesicht leuchteten die dunklen Augen hervor, atemlos stammelte sie:

„Berzichi — ich — ich — es ist um Angiolina.“

Karl fuhr auf, betroffen von seinem schmerzverzerrten Gesicht trat Bianca zurück.

„Um Gottes willen, was ist geschehen?“ — rief Karl aus.

„O — ich — ich möchte es Euch gern erzählen, Herr, — aber die Dame.“

„Meine Mutter weiß alles.“

Die Worte klangen bitter — sprich — sprich.“

„Eure Mutter? O, dann ist alles gut.“

Und Bianca erzählte mit fliegendem Atem, wie sie seit jenem Tage des Volkstages Angiolina nicht aus den Augen gelassen, wie sie freudig, wenn auch unbemerkt, in ihrer Nähe gewesen sei, denn Angiolina habe ein so seltsames Wesen gehabt, so daß sie gefürchtet, sie könne sich ein Leid antun. Heute nun, vor kaum zwei Stunden, habe sie so seltsame Worte vor sich hingemurmelt, wie „Er soll nicht verderben.“ — „Er soll frei sein.“ — dann sei sie zu Francesco gegangen — o, sie wisse wohl, was ihre Freundin da gewollt, betreten habe sie ihn gewollt, um den Bitter zu befreien.

„Mutter, Mutter — das hast Du mir gethan. Aber es ist mir jetzt klar, eins sage ich Dir: Nicht, wenn ich den Eid breche, wenn ich sie verlasse, bin ich meineidig.“

Frau Engelhardt hatte die Hand auf die Brust gedrückt, ihre Augen leuchteten auf. Sie trat auf Karl zu und legte ihm sanft die Hand auf die Schulter.

„Ja, mein Sohn, dann bist Du meineidig. Und das sollst Du nicht werden. Sie hat ihr Leben für Dich opfern wollen, freudig in den Tod gehen, das ist groß, aber für Dich leben wollen, unglücklich, im Elend, ein ganzes Leben zu führen, um Dich frei und glücklich zu machen, das ist erhaben. Mit solcher Bestimmung bleibt man rein, solche Liebe verzweifelt sich nie, bleibt bestehen in allen Anfechtungen, solche Liebe kann nicht auf Fremde geraten, denn sie hat das Fremde, das Vergangene im Menschen überwunden. Ich segne Euren Bund, mein Sohn, ich segne Euch!“

Karl jubelte auf, er schlang seinen Arm um die Mutter und die Buhle.

„O, wie glücklich, wie unendlich glücklich bin ich!“

Die „dummen Drucksachen“. Wir stehen im Zeitalter der Kellame, und ein Mittel hierzu ist unter anderem das Versenden von Drucksachen, Katalogen und Broschüren. Derartige Drucksachen wandern zuweilen ungelesen in den Papierkorb, und mitunter mag es auch vorkommen, daß dem Briefträger die Anweisung gegeben wird, Drucksachen überhaupt nicht abzuliefern. Diese originelle Entschuldigung gebrauchte wenigstens der Briefträger Biergans, der sich kürzlich vor der Kölner Strafkammer zu verantworten hatte, weil er in 24 Fällen Postkarten, Kataloge und Broschüren nicht abgeliefert hatte. Er erklärte, daß die Adressaten mehrfach geküßelt hätten, sie wollten die „dummen Drucksachen“ nicht haben. Das Gericht erblickte jedoch in dieser „Gefälligkeit“ des Briefträgers gegen das Publikum ein großes Amtsvergehen und erkannte auf vier Monate Gefängnis.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsrats vom 10. bis 16. März 1908.

Es stellen sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage in Mark pro 1000 Kilo, je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bzw. Weniger (—) gegenüber der Vorwoche in () beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Frankfurt a. M.	216 (—1)	197 1/2 (—1 1/2)	177 1/2 (—2 1/2)
Mannheim	224 (—2)	206 (—)	175 (—2)
Strasbourg	215 (—)	207 1/2 (—)	195 (—)
Stuttgart	227 1/2 (+2 1/2)	—	190 (—)
München	234 (—1)	206 (—)	193 (—)

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 17. März. Der heutige Frühjahrsbaummarkt in der Gewerbehalle war mit Obstbäumen, Beeren und Ziersträuchern stark besahren. Die Preise waren im wesentlichen die gleichen wie auf früheren Märkten. Von Hochstämmen kosteten Kefel 80—120 Pfg., Birnen 1—1,5 M., Kirichen 60—80 Pfg., Pflaumen und Aprikosen 60—100 Pfg., Pfäumen 50—80 Pfg., Zwetschen 60—90 Pfg., Spaliere kosteten 40—100 Pfg., Ziersträucher 20—50 Pfg. Für Stachelbeeren verlangte man 6—8 M., für Johannisbeeren 5—6 M., für Himbeeren 4—5 M., pro 100 Stück. Der Markt war mit guter, sortenreiner Ware besetzt.

Stuttgart, 14. März. (Schlachtviehmarkt.) Zugezogen 23 Ochsen, 75 Bullen, 151 Kalbeln und Kühe, 173 Kälber, 587 Schweine. Verkauf: 20 Ochsen, 62 Bullen, 90 Kalbeln und Kühe, 173 Kälber, 539 Schweine. Unverkauft: 3 Ochsen, 13 Bullen, 60 Kalbeln und Kühe, 0 Kälber, 48 Schweine. — Erlös aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen: 1. Qualität, a) angemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität, b) fleischige und ältere von — bis — Pfg., Bullen (Ferien): 1. Qualität, a) vollfleischige von 66 bis 67 Pfg., 2. Qualität, b) ältere und weniger fleischige von 64 bis 65 Pfg., Stiere und Jungriinder: 1. Qualität, a) angemästete von 78 bis 80 Pfg., 2. Qualität, b) fleischige von 76 bis 77 Pfg., 3. Qualität, c) geringere von 72 bis 74 Pfg., Kühe: 1. Qualität, a) junge von — bis — Pfg., 2. Qualität, b) ältere gemästete von 58 bis 68 Pfg., 3. Qualität, c) geringere von 38 bis 48 Pfg., — Kälber: 1. Qualität, a) beste Saugkälber von 89 bis 92 Pfg., 2. Qualität, b) gute Saugkälber von 87 bis 88 Pfg., 3. Qual. c) geringere Saugkälber von 84—86 Pfg.; Schweine: 1. Qual. a) junge fleischige von 60—61 Pfg., 2. Qualität b) schwere fette von 58—59 Pfg., 3. Qual. geringere (Sauen) von 53 bis 55 Pfg. Verlauf des Marktes: Mäßig belebt.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Laub, Altensteig.

Dann sah sie Bianca sonst auf die Seiten.

„Du gutes, gutes Kind, das habe ich Dir zu danken. Aber nun kommt, kommt zu ihr!“

Und er zog die beiden Frauen mit sich fort.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

Zur Verhaftung des „Schriftstellers“ Dr. Riedel erfährt man noch folgende Einzelheiten: Das Treiben des Dr. Riedel konnte deshalb solange verborgen bleiben, weil sich in dem Hause Leipzigerstraße 35, in dem Riedel wohnte, fast nur Geschäftslokale befanden. Der Verwalter des Hauses sah oft junge Mädchen bei Riedel aus- und eingehen und verurteilte auch einmal, ein blutjunges Mädchen vor dem alten „Onkel“ zu warnen, er erhielt aber nur eine schnippische Antwort. Riedels Wohnung glied einem Taubenschlage. Damen jeder Altersstufe, von Schulkinder bis zur alternden Grifette besuchten ihn. Neben Mädchen aus dem dienenden Stande und Fabrikarbeiterinnen sah man elegante junge Mädchen, die ihrem Aeußeren nach besseren Familie anzugehören schienen, die Junggefallenwohnung des 54jährigen Wüstling betreten, der seine weiblichen Besuche stets „gastronomisch“ mit Weinen, Likören und ausgesuchten Delikatessen bewirtete, um sie sich gefügig zu machen. Das letzte unglückliche Opfer Dr. Riedels, Elisabeth Kienert, hatte in der vorigen Woche bei dem Kriminalkommissar Hoppe Anzeige gegen Riedel erstattet. Auf dem Polizeipräsidium wurde ihr bedeutet, daß die Anzeige gegen Dr. Riedel von ihrem Vater ausgehen müsse. Da sich das arme Mädchen schämte, seinen Eltern die Schande zu gestehen, ging es in den Tod. Von anderer Seite wird berichtet: Dr. Riedel ist aus Posen gebürtig und eine in Berliner Kunstkreisen wohlbekannte Persönlichkeit.

BAU-AKKORD.

Die bei Erbauung eines neuen Wohnhauses für Friedrich Haselmaier in Altensteig vorkommenden Bauarbeiten wie:

Grab-, Maurer- und Betonierungsarbeiten, Gipser-, Schreiner-, Glaser-, Flaschner-, Schmied-, Maler- und Anstrich-, sowie Tapezierarbeiten

sollen im Submissionsweg vergeben werden.

Auftragende Unternehmer wollen ihre Offerte verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen spätestens bis

Mittwoch, den 25. März, nachmittags 4 Uhr einreichen.

Pläne, Vorausschlag und Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten zur Einsicht aufgelegt.

Zuschlagsfrist 8 Tage.

Altensteig, den 18. März 1906.

Stadtbanamt: Hensler.

Oberweiler.

Die Gemeinde verkauft am

Freitag, den 20. ds. Mts., nachm. 1 Uhr

auf dem Rathaus von der Traub'schen Liegenschaft



ein Wohnhaus

samt Scheuer, Schoß und Keller

ca. 4 ha Garten, Wiese und Acker

welche mit einander arrondiert, in bester Lage und gutem Zustand sind. Waldungen können, wenn erwünscht, auch erworben werden.

Liebhaber sind eingeladen.

Ratskreiber: Großmann.

Altensteig-Spielberg.

Codes-Anzeige.



Allen Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

Johanna Gall geb. Keller

Schultheißen-Wwe. von Spielberg

Montag abend 10 Uhr im Alter von nahezu 88 Jahren sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Gottlob Strobel

Johanna Strobel

geb. Gall.

Beerdigung Donnerstag nachm. 1/4 Uhr in Altensteig.

Für kommende Bauzeit empfehle mein großes Lager in

I Balken u. II Eisen

Ramingestellen, Dach- und Stallfenster
Grubendeckeln und Schachtkästen, Baubeschlägen

bei billigst gestellten Preisen franco jeder Bahnstation.

Carl Herzog, Eisenhandlung, Calw.

Waschen Sie
nur
mit

Schneekönig

es ist das
beste
Seifenpulver.
Fabrikant:
Carl Gentner, Gippingen

Heute Donnerstag wird im

Schlachthaus schönes junges

Ruhfleisch

das Pfd. zu 56 Pfg. verkauft.

Die Mtlgl. des B.-V.-V. haben dasselbe von 9-11 Uhr abzuholen.

Altensteig.

Frisch eingetroffen:

Conserven

feine grüne Erbsen in 1/2 u. 1 L.-Dosen

feine Schneidebohnen

Jardiniere gem. Bohnen

Del-Sardinen, feinste Marken

Essig-Gurken, offen u. in Dosen

Marmeladen

Melange 1 Pfd. M. —.35

in 5 Pfd.-Eimern . . . 1.60

„ 10 „ . . . 2.70

Zweitschgen 1 Pfd. —.45

in 5 Pfd.-Eimern . . . 1.90

„ 10 „ . . . 3.20

ffte. Preiselbeeren 1 Pfd. —.50

in 10 Pfd.-Dosen . . . 4.—

Chr. Burghard jr.

Altensteig.

Gut eingebrachtes

Heu und Stroh

hat zu verkaufen

G. Kirn, Maurermeister.

10-12 Stück feinerne

Gartenpfosten

1,80 bis 2,10 hat billig abzugeben

der Obige.

Altensteig.

Einen noch gut erhaltenen



Kinderwagen

mit Gummirädern hat zu verkaufen.

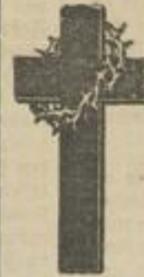
Wer? — sagt d. Exp. ds. Bl.

Asthma (Atemnot)

durch die so lästigen Bronchialkatarrhe verursacht, sowie quälender Husten finden schnelle und sichere Linderung beim Gebrauch von Dr. Lindemeyer's Salus-Bonbons. In Schachteln à 1 Mk. bei Cond. C. Schumacher's Ww.

Altensteig.

Todes-Anzeige.



Allen Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater, Groß- und Schwiegervater und Schwager

Michael Schuh

früher Strafenwart

am Dienstag abend 10 Uhr im Alter von nahezu 70 Jahren sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen

Friederike Schuh geb. Mohrhardt

Philipp Ottmar

Friederike Ottmar geb. Schuh

Beerdigung Freitag mittag halb 2 Uhr.

Altensteig.



Bringe mein Lager

in

Korbwaren

in empfehlende Erinnerung u. offeriere bei großer schöner Auswahl

sehr billig

Waschkörbe oval u. viereckig

Butter-Körbe braun

Strick- „ mit u.

Näh- „ ohne

Wand- „ Dedel

Arbeits- „

Blumen- „

Brot- „

Besteck- „

Papier- „

Reise- „

Armkörbe mit 1 u. 2 Dedel

„ „ Emailleinsatz

„ „ Aluminium

Handkörbchen

aus Stroh, Lichen, Palm und

Weiden

in verschiedenen Größen und

den neuesten Fassons

franz. Marktkörbe

schwed. Spahlkörbe

Umhängtäschchen

Waschversandtkörbe

Schwarz-Waschkörbe

außerdem

Körbe für landw. Bedarf

Metzger-Körbe

Bäcker- „

feiner

Chür-Vorlagen

Reisstroh-Besen

aller Art

C. W. Lutz Nachf.

Freit. Bühler jr.

Korbmöbel

aller Art

werden auf Wunsch zu Original-

Fabrikpreisen prompt geliefert

und empfehle den Spezial-Katalog

hierfür zur gest. Bedienung.

Obiger.

Ca. 30 Jtr. schönen

Saathaber

Wettertroher, verkauft gegen bar

per Jtr. 10 Mk.

Johann Bärle jr.

Hornberg.

Altensteig.

Lipton-Tea

Nach ausgiebiger als Chinesischer Tee, daher 3mal so billig im Verbrauch, von feinstem Geschmack und hoch aromatisch.

Lipton-Tea ist zu folgenden Preisen zu haben:

Qualität Extra 1/2, 1/3 u. 1 Pfd.-Pak.

80 150 300 Pfg.

No. I. 65 125 250

„ II. 55 100 200

„ III. 40 75 150

Alleinverkaufs-Niederlage bei:

Chr. Burghard jr.

Altensteig.

1/2 Morgen

Acker

sucht zu kaufen oder zu pachten. Zu erfragen in der Exp. ds. Bl.

Scherndach.

Größeres Quantum

Sägmehl

per obm Mk. 2,70 hat abzugeben

M. Schmirle.

Edhausen.

Einen kräftigen

Jungen

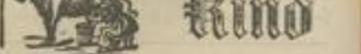
nimmt unentgeltlich in die Lehre

Philipp J. Roth

Maurermeisters Ww.

Oberweiler.

Ein 7 Monate altes



Rind

hat zu verkaufen

Johannes Lehmann,

Bäcker.

Lehrlings-Besuch.

Einen ordentlichen Jungen

nimmt in die Lehre bei sofortigem

Lohn

Gottl. Walz, Gipser

Spielberg.

Für Altensteig mit Umgebung

wird von ältester deutscher Gesell-

schaft (Leben) rühriger

Vertreter

gesucht.

Off. unter Chiffre 56 an d. Exp.

d. Bl. erbeten.

Kirchliche Nachrichten.

Bibelstunde fällt heute Mittwoch

aus.

Gestorbene.

Alpirsbach: Friedr. Schmitzler, Wald-

hornwirt, 47 Jahre.

Weislingen: Johannes Schmid, Pri-

vatter, 77 Jahre.

